

Als die Schule nach Bardüttingdorf kam

Hanna Pankoke erinnert sich an die Einweihung des Gebäudes vor 75 Jahren

VON KARIN WESSLER

■ Spenge/Wallenbrück-Bardüttingdorf. „Ein bisschen was haben wir uns ja auf die neue Schule eingebildet.“ Daran erinnert sich die heute 88-jährige Hanna Pankoke (geb. Ruwe) noch genau. Sie gehörte zu den ersten Schülern, die vor 75 Jahren im neu errichteten Gebäude der Grundschule Wallenbrück-Bardüttingdorf unterrichtet wurden.

„Am 6. Dezember 1936 wurde die Einweihung gefeiert“, da ist sie sich ziemlich sicher. Bis dahin wurden die Bardüttingdorfer Schüler noch in der Alten Schule unterrichtet. „Bei dem Fest musste ich den Flaggen-spruch sagen“, weiß sie noch genau. „Nun steige hoch, du stolze Fahne“, habe der Anfang gelautet.

„Damals waren ja die Nazis an der Macht, eine ganz schlimme Zeit.“ Pankoke ist froh, dass dieses geschichtliche Kapitel lange zurück liegt. Neben dem Bürgermeister seien viele Männer in militärischen Uniformen da gewesen und hätten zum Gruß die rechte Hand gehoben.

Ihr Mitschüler Helmut Nienhage musste einen anderen Spruch aufsagen, als die Flagge am Ende der Feier eingeholt wurde. „Helmut ist dann im Krieg gefallen.“

Die Schüler aus Mantershagen mussten schon ein Jahr zuvor zur Schule nach Bardüttingdorf. „Das Schulgebäude in Mantershagen war damals an einen Herrn Heermann verkauft worden“, sagt sie. „Der Lehrer Heinrich Kracht kam dann immer mit einem Auto mit Klappdach vorgefahren, so ein Klappdach hatte mein Puppenwagen auch“, sagt die 88-Jährige schmunzelnd. Neben Kracht unterrichtete schließlich auch Lehrer Oberschmidt an der neuen Schule. „Die beiden haben im Lehrerhaus gegenüber gewohnt.“

Esgab drei Klassenräume, immer drei oder vier Jahrgänge wurden zusammen unterrichtet. „In einem Raum gab es sogar einen Webstuhl, da haben wir das Weben gelernt“, berichtet sie. Aber Lehrer Kracht habe sich stets über das Klappern beschwert, das störe den anderen Unterricht, habe er gesagt.

Und eines weiß sie noch genau: „Lehrer Kracht hat uns vom ersten bis zum letzten Schultag eingebläut, auf dem Schulhof nicht auf das Fahrrad zu steigen. Da war ja die gefährliche Abfahrt.“ Seinerzeit fuhren zwar nur selten Autos, aber der Pädagoge habe immer die Gefahr gesehen. „Wenn er jemanden auf



Vor dem Schulgebäude: Hanna Pankoke (4. v. r.) und die anderen Teilnehmerinnen des Kochkurses haben sich die guten Schürzen umgebunden und sind mit Töpfen, Schüsseln und Holzlöffeln bestens ausgerüstet.



Samtpfoten: Hanna Pankoke bückt sich zu ihrer Katze hinunter. Die Holzpantinen stellte ihr Vater damals selbst her.



Schöne Erinnerungen: Hanna Pankoke (88). FOTO: KARIN WESSLER

Heu im Juni

■ Noch eine Schulfreundin ist Hanna Pankoke aus der alten Zeit geblieben. Die heute 88-Jährige telefoniert noch immer oft mit ihr. „Und fast immer sprechen wir dann von früher“, berichtet sie. Etwa darüber, dass im Juni Heu gemacht wurde. „Und zu Pfingsten wurde im Haus geweißelt. Das macht ja heute keiner mehr, die Zeiten ändern sich eben“, sagt Hanna Pankoke. (acht)

dem Fahrrad erwischte, gab es tüchtig Schimpfe.“

Sie selber sei meist zu Fuß zur Schule gegangen. „Ich hatte es ja nicht weit.“ Ihr Elternhaus stand an der Düttingdorfer Straße. „Da bin ich durch den Grünen Weg gegangen, da ist heute ein Sportplatz.“ An den Füßen trug sie stets Holzpantinen. „Die hat mein Vater während der Wintermonate selbst hergestellt“, berichtet sie.

Noch etwas ist ihr in bester Erinnerung geblieben: „Im Keller der Schule gab es Duschen. Da bin ich samstags zu Fuß hingegangen, mit dem Handtuch unter dem Arm. 1937 hatte ja noch keiner ein Badezimmer hier.“

Zuhause wurde eine Zinkwanne mit heißem Wasser gefüllt und darin gebadet.

Bis zum Jahr 1939 gab es auch Kochkurse für junge Mädchen in der Schule am Kreuzfeld. „Dann kam der Krieg, und danach gab es kaum noch Lebensmittel.“ Wer teilnehmen wollte, musste von zuhause Mehl, Gemüse, Eier, Milch oder Butter mitbringen. „Das hatte ja jeder, fast alle hatten Landwirtschaft.“ Im Keller standen die Herde. „Da wurde gekocht und gebacken.“ Ihre Eltern waren zunächst gar nicht dafür, dass sie kochen lernen wollte. „Sie sagten: so eine Lauferei. Ich musste ja damals auch schon zum Bund

Deutscher Mädchen.“ Als sie aber die erste Buttercremetorte gebacken hatte, waren die Eltern umgestimmt. „So etwas konnten sie noch nicht.“ Die Rezepte hat sie immer noch parat. „Wir haben gelernt, Rühr-, Mürbe- und Hefeteig herzustellen.“

Auch war die Landwirtschaftliche Berufsschule in dem Gebäude untergebracht. „Da mussten alle aus dem ganzen Amt Spenge hin, die in der Landwirtschaft und in landwirtschaftlichen Betrieben, etwa in der Schlachtereier, tätig waren. Wir lernten alles über Getreide-, Obst- und Gemüseanbau, die zweckmäßige Düngung, die richtige Anbau-Reihenfolge und vie-

les mehr. Möhren wachsen unter der Erde und brauchen Kalidünger, Kohl wächst über der Erde und braucht Stickstoff“, weiß sie heute noch.

Ende März 1937 war ihr letzter Schultag. „Denn am 1. April begann für viele die Lehre.“ Sie selbst hat auf dem Hof der Eltern mitgeholfen.

Es ist schon lange her, dass sie „ihre“ alte Schule zuletzt gesehen hat. Aber wenn am 9. Juli der 75. Geburtstag des Gebäudes gefeiert wird, ist auch Hanna Pankoke dabei. „Dann lasse ich mich hinbringen“, freut sie sich schon sehr.